

*genere inveniatur, cum consensu abbatisse et sanctimonialium ... quamdiu generatio illa maneat, ipsius advocacionis regimen suscipiat*⁶²⁾. Hier soll also die Vogtei bei den Verwandten der Mutter bleiben; aber das *genus maternum* wird nicht, wie wir nach der Schmidtschen Auslegung von DO I 1 erwarten müßten, als *cognatio*, sondern als *generatio* bezeichnet — ein Wort, das nach Schmid doch umgekehrt auf die *agnatio* gemünzt sein sollte. Gehen wir nun zu einer Urkunde Heinrichs II. für Stablo-Malmedy über, in welcher es heißt: *adiit predictus venerabilis abba celsitudinem mansuetudinis nostre postulans a nobis, ut electionem regularem, quam predecessorum nostrorum regum et imperatorum cognatorum scilicet nostrorum traditione ... actenus habuerant, eis concederemus* (DH II 238). Die Kaiser und Könige, die der Aussteller seine *cognati* nennt, sind natürlich die Ottonen, und mit ihnen war Heinrich II. bekanntlich nicht über die „cognatische“, sondern über die agnatische Linie verwandt — wieder stimmt die Terminologie der modernen Rechtshistoriker nicht mit der Sprache der mittelalterlichen Quellen überein.

Über die Vogtei der Zelle Detzeln verfügte Konrad III. am 7. Januar 1152 folgendermaßen: *Preterea decernimus ut Cuonradus de Creinchingen et post eum per successionem prolis filius primogenitus ecclesie iam dicte advocatie dignitatem ... tali conditione obtineat, ut ... si quam iniuriam ecclesie vel fratribus populisve advocatie sue subiectis sciens et contumeliose facere presumpserit, nisi secundo tertiove per abbatem vocatus congrua satisfactione emendaverit dignitate advocatie privetur et alter, quem abbas cum fratribus de eadem cognatione idoneum et utilem elegerit per manum abbatis substitutatur* (DK III 268). Es wurde vorgesehen, daß die *advocatia* sich normaler Weise in der Familie Konrads von Krenkingen nach dem Prinzip der Primogenitur vererbte; falls jedoch der „Erstgeborene“ seine Stellung zu Unrechtstaten ausnutzte und sich darin als unkorrigierbar erwies, stand es dem Abt und den Mönchen frei, sich einen neuen Vogt *de eadem cognatione* zu wählen. Es wird wohl niemandem in den Sinn kommen, in dieser *cognatio* allein die „cognatischen“ Verwandten und nicht in erster Linie den Mannesstamm derer von Krenkingen zu sehen; denn sonst wären ja die jeweiligen

⁶²⁾ DO III 68 vom 19. Januar 991: vgl. W. Schlesinger, Die Entstehung der Landesherrschaft (Neudr. 1964) S. 184 f.; G. Rathgen, Untersuchungen über die eigenkirchenrechtlichen Elemente der Kloster- und Stiftsvogtei vornehmlich nach thüringischen Urkunden bis zum Beginn des XIII. Jahrhunderts, ZRG Kan. 17 (1928) S. 20; Reg. Imp. II 3, 519 f. Nr. 1028.